

Psychoanalyse und Behinderung (Arbeitstitel)

14. Jahrestagung der Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie

- Save the date & Call for Workshops -

Erfahrungen der BeHinderung werden nicht nur im öffentlichen Diskurs, sondern auch in wissenschaftlichen Debatten äußerst selten thematisiert. Auch in Forschung und Praxis der Psychoanalyse und psychoanalytischen Sozialpsychologie werden sie regelmäßig ausgeklammert, hintangestellt oder bestenfalls beiläufig behandelt (Boger 2025). Innerhalb des psychoanalytischen Diskurses scheinen entsprechende Erfahrungen an die psychoanalytische Heilpädagogik delegiert zu werden, die sich diesen Phänomenen dann zumeist aus einer interventionsorientierten Perspektive annimmt.

Diese Situation ist auf mindestens zweifache Weise erstaunlich: Erstens sind Inklusion und Teilhabe von Menschen mit BeHinderungen als „Grundstein der Demokratie“ (Scheibner 2024) spätestens seit Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 als normatives Ziel gesetzlich verankert (Behindertenbeauftragter 2018). Dennoch werden Menschen mit BeHinderung vielerorts noch immer aus dem gesellschaftlichen Alltag exkludiert – in „eine Sonderwelt aus Wohn- und Arbeitsstätten“ (Scheibner/Windmüller 2024) abgeschoben. Besonders eklatant erscheint diese Leerstelle, wenn man berücksichtigt, dass andere Formen der Ungleichbehandlung wie Rassismus oder Sexismus seit vielen Jahren im Zentrum der psychoanalytischen Sozialpsychologie stehen. Zweitens kann konstatiert werden, dass beinahe alle Menschen im Laufe Ihres Lebens zeitweise oder dauerhaft mit entsprechenden Erfahrungen konfrontiert werden – entweder selbst oder aber in nahen Beziehungen. Eine intensive Bearbeitung und Politisierung des Themas bleibt dennoch oft Aktivist:innen im Umfeld der Behindertenbewegung vorbehalten (z.B. ISL e.V. 2016; vgl. auch Schidel 2025: 8) und das bereits erkämpfte Mindestmaß an gesellschaftlicher Teilhabe und Sicherheit ist immer wieder bedroht (Sprügel 2026). Im akademischen Betrieb finden diese Akteure in den letzten Jahrzehnten zwar in den (Critical) Disability Studies einen bedeutsamen Bündnispartner – nicht aber in der Psychoanalyse oder psychoanalytischen Sozialpsychologie. Die Einteilung, wer als behindert gilt, ist in Deutschland relativ klar geregelt, die rechtliche Grundlage findet sich im Sozialgesetzbuch (§ 2 Abs. 1 SGB IX).

Die Gesellschaft wird in „behinderte“ und „nicht-behinderte“ Menschen eingeteilt – obgleich diese Einteilung einer genaueren Prüfung kaum standhält. Erstens sind die Kriterien zur Einteilung nicht klar festzulegen; zweitens ist BeHinderung etwas, was im Leben zu- oder abnehmen kann, und drittens ist die Erfahrung von BeHinderung ganz entscheidend vom gesellschaftlichen Umfeld abhängig (Schidel 2025: 9-10; BMZ o.J.).

Dass diese Einteilung trotz ihrer offensichtlichen Unschärfe dennoch so starr durchgehalten, ja geradezu naturalisiert wird, ist ein Indiz dafür, dass sie auch eine psychische Ordnungs- und Abgrenzungsfunktion erfüllt. BeHinderung wird zum Außen.

Aus psychoanalytischer Perspektive kann vermutet werden, dass beides – die Konstruktion eines vermeintlich stabilen und homogenen „Außen“ auf der einen und die Marginalisierung von Phänomenen der BeHinderung in öffentlichen und wissenschaftlichen Diskursen auf der anderen Seite – nicht zuletzt der Abwehr schwer erträglicher Affekte und Fantasien dient. Es scheint beinahe so, als würde das Thema „BeHinderung“ ein Unbehagen hervorrufen, das eine tiefgreifende Beschäftigung erschwert. Vermeintlich Nicht-Betroffene scheinen froh, wenn sie sich nicht mit der Vulnerabilität menschlicher Körper auseinandersetzen müssen. Gerne geben sie die Frage barrierefreier Städteplanung an staatliche Institutionen ab, die Sorgearbeit an Pflege- und Betreuungseinrichtungen.

Fragen der menschlichen Gebundenheit an den eigenen Körper und dessen Begrenzungen, die gesellschaftliche Vermittlung, die bestimmt, welche konkreten Körper wo und wann an diese Grenzen stoßen, die immer auch eigene Involviertheit, wenn es um die Frage geht, welche Körper was dürfen und können – all diese Fragen werden in ihrer vollen Bedeutung und unauflösbaren Widersprüchlichkeit nur selten gestellt. Auf der Jahrestagung der GfpS 2026 wollen wir diesen Fragen nachgehen. Im Kern wollen wir ausleuchten, welche psychischen und sozialen Dynamiken das Thema „BeHinderung“ evoziert und wie wir uns als Gesellschaft dazu verhalten können. Eine solche Auseinandersetzung scheint gegenwärtig auch deshalb dringend geboten, weil Menschen mit BeHinderungen durch rechtsautoritäre Bewegungen verstärkt zur Zielscheibe ihrer Angriffe gemacht und damit an eine Obsession mit vom vermeintlichen Idealbild abweichenden Körpern angeschlossen wird, die exkludiert, verdrängt oder gar vernichtet werden sollen (Herzog 2025).

Folgende zentrale Fragestellungen würden wir gern auf der Tagung diskutieren:

- Wie lässt sich die Verdrängung des Themas „BeHinderung“ aus gesellschaftlichen Debatten und wissenschaftlicher Forschung einordnen?
- Welche Rolle hat das Thema BeHinderung in der psychoanalytisch-sozialpsychologischen Forschung bisher gespielt?
- Welche Ansätze und Konzepte der Psychoanalyse und psychoanalytischen Sozialpsychologie bieten produktive Anknüpfungspunkte für die Analyse von BeHinderung und Gesellschaft? Und wie können umgekehrt die (Critical) Disability Studies psychoanalytisch informierte Gesellschaftskritik schärfen und erweitern?
- Welche Rolle spielen Körperbilder in der Formierung autoritärer Bewegungen und wie stehen diese Körperbilder mit dem Thema Behinderung in Verbindung?
- Inwiefern wird in gesellschaftlichen Debatten zum Thema BeHinderung auch die Frage menschlicher Körperlichkeit selbst verhandelt?
- Welche Affekte und Assoziationen evozieren Diskurse und Erfahrungen der BeHinderung? Welche Rolle spielt dabei unsere eigene gesellschaftliche Positioniertheit? Was lässt sich daraus über die gesellschaftliche Auseinandersetzung lernen?
- Welche Bedeutung hat die Unterscheidung von körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen bei der Diskussion der hier aufgeworfenen Fragen?
- Wie kann eine psychoanalytisch-sozialpsychologische Perspektive auf Phänomene der BeHinderung aussehen, die diese nicht nur mit Mangel, Begrenzung und Leid assoziiert, sondern nach den damit verbundenen Formen der Erfahrung, des Wissens und Begehrens in ihrer Breite und Vielfalt fragt?
- Wie können klinische Psychoanalyse und psychoanalytische Sozialpsychologie emanzipatorische Impulse der BeHindertenbewegung aufgreifen? Welchen Beitrag können sie zur gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit BeHinderung leisten?

Die GfpS-Jahrestagung findet am 4. und 5. Dezember 2026 an der Hochschule RheinMain in Wiesbaden statt. Wir freuen uns über Beiträge in Form von dreistündigen, interaktiven Workshops, die sich mit den obengenannten Fragestellungen beschäftigen oder in Anknüpfung daran ganz eigene Themenschwerpunkte entwickeln. Einreichungen sind bis zum 31.07.2026 an folgende Mail-Adresse möglich: tagung@psasoz.org

Literatur:

Behindertenbeauftragter der Bundesregierung (2018): Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. URL: https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/PDF/DB_Menschenrechtsschutz/CRPD/CRPD_Konvention_und_Fakultativprotokoll.pdf (Abgerufen am 24.4.26).

Boger, M. A. (2025). Psychoanalyse und Disability Studies. In Burgermeister, N., Chamakalayil, L., Hutfless, E., & Zach, B. (Hrsg.) *Psychoanalyse und soziale Ungleichheiten - Gesellschaftliche Machtverhältnisse auf der Couch* (S. 43-52). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

BMZ (o.J.) – Definition von Behinderung. URL: <https://www.bmz.de/de/themen/rechte-menschenmit-behinderungen/definition-behinderung-20364> (Abgerufen am 24.4.26).

Herzog, Dagmar (2025). *Der neue faschistische Körper*. Berlin: Wirklichkeit Books.

ISL – Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e.V. (2016). Ableismus erkennen und begegnen. Strategien zur Stärkung von Selbsthilfepotenzialen. URL: https://isl-ev.de/wp-content/uploads/2023/09/Able-Ismus_Broschuere-barrierefrei.pdf (Abgerufen am: 24.4.26).

Sprügel, Guido (2026). „Barrierefreiheit bleibt freiwillig“. Cécile Lecomte, Anti-ableistische Aktion, im Gespräch über die geplante Reform des Behindertengleichstellungsgesetzes. In: *Jungle World* 17/2026.

Scheibner, Ulrich F. (2024). Zu Menschenrechten gibt es keine Alternative. Inklusion: ein Grundstein der Demokratie. In: *Scheibner, Ulrich F./Windmüller, Wilfried (Hrsg.), Von Behinderung befreit. Inklusive Alternativen zur Sonderwelt bei Bildung, Arbeit und Wohnen*. Stuttgart: Kohlhammer.

Scheibner, Ulrich F./Windmüller, Wilfried (Hrsg.) (2024). *Von Behinderung befreit. Inklusive Alternativen zur Sonderwelt bei Bildung, Arbeit und Wohnen*. Stuttgart: Kohlhammer.

Schidel, Regina (2025). »Behinderung« und Gesellschaft. *Ableismus in philosophischer und sozialtheoretischer Perspektive*. Berlin: Suhrkamp.